

sich die Kreidekalke in zwei Stufen, einen „oberen“ und einen „mittleren“ Kalk gliedern, während es doch correcter gewesen wäre, hervorzuheben, dass auf der Karte zwar eine Gliederung in diese beiden Kalke auch für das östliche Mittelgriechenland durchgeführt erscheint, dass aber in dem, die entsprechenden Terrainabschnitte behandelnden Texte und in den Profilen von derartigen Niveaus kein Wort enthalten sei, sondern direct hervorgehoben werde (pag. 68), es liesse sich nur soviel sagen, dass die gesammte Mächtigkeit der Petrefakten führenden Horizonte der Kreide zugezählt werden müsse.

Der zweiten Arbeit Philipsson's ist eine Uebersichtskarte beigegeben, welche die neue Auffassung der geologischen Verhältnisse Mittelgriechenlands, die sich aus den Nummulitenfunden im Westen ergibt, veranschaulichen soll. A. Bittner.

### Fritz Berwerth. Altkrystallinische Gesteine im Wiener Sandstein. Aus den Annalen des k. k. naturh. Hofmuseums. Wien 1890, V. Bd.

Da sich unsere Flyschgeologie in den letzten Jahren wiederholt mit dem Studium der sogenannten „exotischen Blöcke“ befasst hat und dabei auch schon zu einer theoretischen Auffassung über den Ursprung derselben gelangt ist, so wird jeder neue Beitrag in dieser Beziehung das allgemeinere Interesse zu finden geeignet sein.

Der Verf. machte hieher gehörige Beobachtungen im Wiener Walde, und zwar in der Gegend von Tullnerbach und am Troppberge. Es wurden daselbst an 3 Fundstellen 3 von einander verschiedene Gesteine gefunden: 1 Quarzdiorit, 1 Biotit-Amphibol-Gneiss und 1 Biotit-Gneiss. Diese Gesteine, von denen eines als sehr grosser Block vorkam, sind als Einschlüsse einem Sandstein untergeordnet, der als zum Eocän gehörig betrachtet wird, womit auch, wie der Verf. hervorhebt, ein Fund von Nummuliten am Steinhartberge zwischen Rekawinkel und Eichgraben übereinstimmt. In den betreffenden Sandsteinen haben sich kugelförmige festere Concretionen von quarzitischem Aussehen gebildet, die von den Steinbrucharbeitern als „Hartkugeln“ bezeichnet werden und von den viel seltener vorkommenden krystallinischen Gesteineinschlüssen zu unterscheiden sind. Diese Kugelsandsteine erinnern also an den gleichfalls durch das Vorkommen kugeligter Concretionen und exotischer Blöcke ausgezeichneten Ciężkowicer Sandstein Galziens. E. T.

### C. F. Parona. Sopra alcuni fossili del Biancone Veneto. Atti del R. Istituto Veneto. Tom. I, ser. VII, pag. 277—301.

Ueber die Fauna des venetianischen Biancone lagen bis jetzt nur sehr dürftige und meist veraltete Angaben vor. Der Verf. sah sich dadurch veranlasst, das Sammlungsmaterial einer näheren Durchsicht zu unterziehen, deren Ergebnisse in der vorliegenden Notiz mitgetheilt werden. Prof. Parona zählt im Ganzen 67 Arten auf, die aber zum Theil nur generisch bestimmt werden konnten. Die Fauna besteht, wenn man von einigen Brachiopoden und Haifischzähnen absieht, wie bekannt, nur aus Cephalopoden. Verglichen mit anderen Ablagerungen zeigt die Fauna Formen, welche sonst nur im tiefsten Neocom vorkommen, wie *Hoplites privasensis* und *Phylloc. semisulcatum*, neben solchen, die für das Mittelneocom oder Hauterivien und solchen, die für die Barrêmestufe bezeichnend sind. Unter den Hauterive-Typen seien hervorgehoben: *Holcodiscus incertus*, *Hoplites angulicostatus*, *H. cryptoceras*, *Crioceras Duvali*, *Duvalia dilatata*; unter den Barrême-Typen: *Crioceras Emerici*, *Pictetia longispina*, *Costidiscus recticostatus*, *Macrosaphites Yvani*, *Desmoceras Melchioris*, *Lytoceras Phestus*, *L. densifimbriatum*. Zwei Arten, *Haploc. Nisus* und *Ancyloceras Mathéroni* machen selbst die Vertretung des Aptiens wahrscheinlich. Der Biancone umfasst also eine ganze Reihe von Horizonten von der tiefsten Kreide bis zum Aptien.

In der Ausfüllungsmasse der Versteinerungen konnte der Verf. mehrere Radiolarien nachweisen, dagegen waren die Nachforschungen nach Radiolarien im Hornstein des Biancone merkwürdiger Weise resultatlos. V. Uhlig.

### F. Frech. Ueber Mecynodon und Myophoria. Abdruck aus der Zeitschr. d. D. geol. Ges. Jahrg. 1889, pag. 127—138, Taf. XI.

Der Autor stellt die paläozoische Gattung Mecynodon Keferstein zu den Trioniiden und zerlegt die paläozoischen und triadischen Myophorien in fünf Formenreihen, von denen eine (*Schizodus auct.*) im älteren Paläozoicum beginnt und bis in